XV.

Von der nachtheiligen Wirkung der Landcultur auf die vaterländische Flora.

Von eben demselben.

(An die botanische Gesellschaft.)

Es darf wohl nicht erst weitläuftig untersucht werden, daß durch die Kultivirung eines Landes, durch Austrocknung von Sümpfen und sumpfigten Wiesen, durch Aushauung von Wäldern, durch Aufhebung der Brachfelder, die an solchen Orten wildwachsenden Pflanzen ausgehen und sich verlieren, weil eine jede wildwachsende Pflanze nach der Beschaffenheit ihres Bodens berechnet ist. Wenn in dem gegenwärtigen Zeitalter die Pflanzen nicht mehr in Deutschland anzutreffen sind, welche Rugg bei Jena, Buxbaum und Knauth bei Halle, Dillen bei Gießen fanden, so liegt die Ursache ohne Zweifel

an Veränderung des Bodens, durch Menschenhände verursacht. Aber leider haben wir auch neuere Beispiele von solchen Pflanzenausrottungen; weit mehrere sind noch zu fürchten, und unglücklicher Weise treffen solche Ausrottungen grade die Seltenheiten einer Gegend, was den enthusiastischen Botaniker nicht wenig niederzuschlagen vermag. Durch die Austrocknung des Donaumooses hat Bayern ohne Zweifel die Moorbirke verloren, und die Cultivirung von nassen Orten bei Rosenheim wird diesem Lande die Marsilea quadrifolia rauben.

Ueberschwemmungen haben uns in unsrer Gegend die Lindernia entzogen; durch Aufhebung von Brache verlohren wir Androsace elongata, durch Urbarmachung von nassen Wiesen die Ophrys Loeselii; durch Umwandlung eines nassen Ackers in Gartenland den Scirpus supinus, durch die Bebauung der Emmeransbreite das Ornithogalum nutans. Aber alle diese Thatsachen sind noch nichts gegen das was uns jetzt bevorsteht. Der ganze Weintingerwald, der nahe Lieblingsort der Botaniker und Entomologen, wird völlig umgehauen und urbar gemacht. Schon sind die Holzhauer in voller

Arbeit. Ich will nichts davon sagen, daß wir durch diesen fatalen Umstand Leucojum vernum, Anemone ranunculoides, Ranunculus lanuginosus, Adoxa moschatellina, Hypochaeris glabra, Ornithogalum Persoonii u. a. ganz aus unsrer Gegend verliehren, denn diese Gewächse finden sich doch noch in andern Gegenden, sondern nur in Erinnerung bringen, daß der Weintingerwald der Standort von Dianthus sylvaticus und Ornithogalum Sternbergii seye; zwei Pflanzen, die, so viel uns bekannt ist, außerdem noch auf keinem andern Fleck unsrer Erde gefunden worden sind. Sollten wir wohl geboren seyn, um den Linné Lügen zu strafen, indem er behauptete, daß eher die ganze Natur untergehen müßte, ehe nur eine einzige Pflanze gänzlich ausgerottet würde? Nein, gewiß nicht. Wir werden alles thun, um jene beiden Pflanzen unserer Gegend zu erhalten. Hiezu ist nothwendig erforderlich, alle noch vorhandenen Individuen sorgfältig auszugraben, und in andere zweckmäßige und ähnliche Wälder wieder zu verpflanzen. Weil aber in der Nähe ein solcher Ort nicht gleich aufzufinden seyn wird, so ist nothwendig, solche fürs erste in unsere botanischen Gärten in Sicherheit zu bringen. Dies kann

um so zweckmäßiger seyn, da die Erfahrung gelehrt hat, daß beide Gewächse sich sogar in Blumentöpfen gut fortpflanzen, und wir von hier aus immer noch Gelegenheit haben werden, dieselben in die Wildniß zu versetzen. Um aber noch sicherer den Untergang dieser Gewächse zu hindern, wird es zweckmäßig seyn, auch die botanischen Gärten unserer Freunde damit zu versorgen, und diese zur gelegenheitlichen Vermehrung derselben aufzufordern. Mir wird es eine angenehme Pflicht seyn, dieses Geschäft zu übernehmen, doch will ich ergebenst um ihre Mitwürkung, vorzüglich in Betreff des Dianthus mit ansuchen, weil dieser zerstreut wächst, mir nur sehr wenige individuelle Standörter bekannt sind, und er vielleicht dies Jahr seine Blüthezeit nicht mehr erleben möchte. Ohne Zweifel werden die Nachkommen unsere Bemühungen zu schätzen wissen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Botanisches Taschenbuch für die Anfänger dieser Wissenschaft und der Apothekerkunst

Jahr/Year: 1809

Band/Volume: 1809

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: XV. Von der nachtheiligen Wirkung der Landcultur auf die vaterländische Flora. Von eben demselben. 214-217